



INTERVIEW

Gute Gründe für Braunkohle

Welche Rolle die rheinische Braunkohle im deutschen Energiemix und bei RWE spielt, erläutert Hans-Wilhelm Schiffer, Leiter der Abteilung Energiewirtschaft von RWE Power.

Herr Dr. Schiffer, mit über 2 Milliarden Euro ist BoA 2 & 3 die größte Einzelinvestition von RWE. Warum steckt der Konzern das Geld in die Braunkohle?

Schiffer Das große Pfund unserer heimischen Braunkohle sind ihre verlässlichen Kosten. Sie steht uns auf lange Sicht zur Verfügung, mildert unsere Abhängigkeit von teuren Energieimporten und braucht keine Subventionen. Deshalb sichert sie 25 Prozent unserer Stromversorgung

Und die Belastungen durch Tagebau und Stromerzeugung?

Schiffer Die gibt es, ohne Zweifel. Doch hier in NRW besteht ein breiter Konsens, dass nach Abwägung von Vor- und Nachteilen die Nutzung der Braunkohle nicht nur energiewirtschaftlich notwendig, sondern auch sozial verträglich und ökologisch verantwortbar ist.

Welche Perspektive hat die Braunkohle angesichts CO₂-Ausstoß und Klimaschutz?

Schiffer Weltbevölkerung und Weltwirtschaft wachsen, damit auch der globale Energiebedarf. Es geht nicht ohne Kohle. Um sie noch umweltschonender zu nutzen, bauen wir BoA 2 & 3, das modernste Braunkohlenkraftwerk der Welt.



Dr. Hans-Wilhelm Schiffer

Einsame Mittagspause mit Panoramablick

Der höchste Posten auf der BoA-Baustelle: Kranführer Hans-Werner Leistner hat schwere Lasten am Haken

NEURATH Als Kranführer ist es nicht ungewöhnlich, dass man hoch hinaus kommt. 20 bis 50 Meter hohe Kräne sind schon eine luftige Angelegenheit. Doch Hans-Werner Leistner auf Kran 71 der BoA-Baustelle setzt noch einen drauf. Aus 200 Metern Höhe sorgt er für punktgenaue Landungen von tonnenschwerer Ladung. „Unter tausend bin ich einer, der auf so einem Kran arbeitet“, schätzt Leistner.

Die anderen, die „Kleinen“, die nennt er scherzhaft „Plumpflücker“. Nicht jeder Kranführer mag oder kann auf Riesen arbeiten.

Das beginnt schon mit dem Aufstieg, denn einen Fahrstuhl gibt es nicht. Leistner, 58 Jahre alt, schafft es nach oben in 35 Minuten. Runter braucht er nur 20.

Grandiose Aussicht bis zum Ruhrgebiet

Die Steigleiter ist nicht durchgehend, sondern führt über mehrere Etagen. Wieviele Sprossen es insgesamt sind, hat Leistner nie gezählt. Um sich fit zu halten, fährt Leistner gerne Rad, macht Nordic Walking und ist – auf Baustellen eine Selten-

heit – Nichtraucher.

Es gibt noch weitere Hürden. Selbst wenn man den Aufstieg schafft, ist die Höhe nicht jedermanns Sache. Von oben wirkt die Baustelle wie ein gigantischer Ameisenhügel, mehrere hundert Mann wuseln zwischen Schalungen und Fundamenten herum. An klaren Tagen kann man weit über Köln hinaus, in die Eifel, ins Grenzland und bis an den Rand des Ruhrgebiets sehen. Doch Zeit, die Aussicht zu genießen, ist rar, die Arbeit erfordert allerhöchste Konzentration. Denn Leistners Riesen-Kran ist nicht der einzige, über der Bau-

stelle erhebt sich ein regelrechter Wald. Vorfahrt haben immer die kleineren Kräne, weil man von den niedrigeren Kanzeln aus weniger sieht. Einweisung und „Landehilfen“ gibt es über Funk von den Kollegen am Boden. Sie sind trotz Computerunterstützung Leistners drittes Auge. „Wenn ich zum Beispiel ein Fertigbetonteil im Treppenturm herunterlasse, kann ich es von hier aus ja nicht mehr sehen“, so Leistner. Über Sichtspiegel kontrollieren die Kollegen, ob alles glatt läuft.

Wenn es windig wird...

1970 hat Leistner den Kranschein gemacht, damals noch auf „Pflumpflückern“. Die Arbeit auf Mega-Kränen sei nicht von Anfang an geplant gewesen, es habe sich einfach ergeben. Beim Brückenbau für die Sauerlandlinie gab es die ersten Einsätze. Es folgten andere Großbaustellen, die Leistner hauptsächlich von oben erlebt hat, darunter das Essener Rathaus auf 140 Metern. Dabei war der Anfang nicht leicht. „Zwei Jahre lang hatte ich immer ein flaes Gefühl im Magen, und auf einmal war es weg“, sagt Leistner.

Der Kran ist zwar an einem Treppenturm fest verankert, doch wenn es sehr windig ist, spürt man das trotzdem sehr schnell. Leistner hat sich längst daran gewöhnt. Muss er auch, wenn er nicht hungern will, denn für die Mittagspause steigt er nicht nach unten.

„Das lohnt nicht, und meine Frau, die ist noch vom alten Schlag, macht mir immer ein Wohlfühlpaket mit Bütterchen, Tee und allem Möglichen“, sagt er. Und was tun, wenn das Essen drückt? „Das kann man steuern. Und notfalls muss man zusehen, dass man schnell nach unten kommt.“

TEXT UND FOTOS: NABIL HANANO



Eine der Aufgaben von Hans-Werner Leistner in diesen Wochen: Betonfertigteile in die Treppentürme heben und bis zum Einbauort ablassen.

KOMPAKT

Lkw-Fahrer ermahnt

Bei zwei Ortsterminen am Montag, 23. Oktober, hat sich der Werkschutz von RWE Power mit dem Rommerskirchener Ratsmitglied Gerald Schneider ein Bild vom Lkw-Verkehr in Vanikum gemacht: Zwischen 6 und 8 Uhr fuhren sieben Lastwagen durch das Dorf; drei davon waren auf dem Weg zur BoA-Baustelle. Zwischen 18 und 20 Uhr waren sechs Laster unterwegs, zwei davon kamen von der Baustelle. Die Bauleitung hat die betroffenen Firmen erneut darauf hingewiesen, dass kein Lkw-Baustellenverkehr durch Vanikum rollen soll und dass ihre Fahrer die abgestimmten Routen nutzen sollen.



Block G kommt voran

Jetzt wächst auch der zweite Neublock G sichtbar in die Höhe: Seine beiden Treppentürme stehen jetzt bei gut 70 Metern. Auch sie werden in Gleitschalung errichtet. Block G wird mit etwa halbjährigem Versatz zu Block F hochgezogen.



Weitere Informationen

liefert eine Broschüre, die bei RWE Power unter Tel. (0 21 81) 23 72 20 10 bestellt werden kann. Interessenten können sich außerdem unter www.rwe.com im Bereich RWE Power umsehen, wo weitere Fakten über BoA 2&3 zusammengetragen sind.